

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Zell, Franz Anton

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

Weise auf ihn lenkten, daß ihm, dem pflichttreuen Bürger und Patrioten, das Heraustrreten aus dem Stilleben seiner Familie und seines Berufes eine sittliche Notwendigkeit erschien. Er wurde zum Stadtverordneten erwählt und schon nach wenigen Monaten in den Vorstand der Stadtverordneten berufen. Nach dem Tode Rudolf Kusels ernannte ihn die Regierung zum Fiskalanwalt. Die in glänzenden Proben bekundete politische Beredsamkeit Wörters, seiner forensischen an Fülle der Gedanken, seinem Takte und Bornehmheit nicht nachstehend, erschloß ihm auch die politische Laufbahn. Grundsätzlich auf dem Boden der nationalliberalen Partei stehend, war er doch kein exklusiver Parteimann und konnte es nach seiner ganzen Individualität nicht sein. Er besaß den gefesteten Charakter, die Unbefangeneheit und den Gerechtigkeitsfönn, um einzig das, was er als sachlich richtig erkannt, mit dem unbeugsamen Mut seiner Überzeugung zu vertreten. Tief beklagt wurde sein allzu früher Heimgang von der liberalen Partei des Landes, in welcher er zweifellos zu hervorragender Wirksamkeit berufen worden wäre. Unerwartet ist er am 2. Dezember 1892 aus der Welt geschieden. (Beilage zur Karlsruher Zeitung vom 15. Dezember 1892.)

### Franz Anton Zell,

der Sohn des bekannten, um die Entwicklung des badischen Staatslebens vielfach verdienten Professors der Philosophie und Philologie an den Universitäten Freiburg und Heidelberg Karl Zell (gest. 1873; vgl. Bad. Biograph. II, 534 ff.), wurde am 2. Februar 1826 zu Freiburg geboren, besuchte neben dem Unterrichte, den er von seinem Vater genoß, das Gyceum zu Karlsruhe (1837—1846) und die Universität Heidelberg, wo er, wie später in Bonn, mit großem Fleiß dem Studium des Lateinischen und Mittelhochdeutschen, der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften, sowie rechtsgeschichtlicher Fächer oblag. Von Fr. J. Mone wurde er in den Jahren 1849 und 1850 in den praktischen Archiddienst eingeführt, von seinem Vater selbst auf längere Reisen, besonders nach Frankreich, mitgenommen und gebildet. Nach einer im August 1852 abgelegten Staatsprüfung in den archivalischen Wissenszweigen trat er beim General-Landesarchiv zu Karlsruhe als Hilfsarbeiter ein und beschäftigte sich neben dem regelmäßigen Dienste vornehmlich mit heraldischen Studien, als deren Frucht 1858 seine „Geschichte und Beschreibung des badischen Wappens“ erschien. Schon im



Sommer 1857 war er als erzbischöflicher Archivar zu Freiburg angestellt worden. Seit dem Jahre 1860 mit einem immer mehr sich verschlimmernden Beinleiden behaftet, mußte er sich den rechten Fuß amputieren lassen, wodurch seine ohnehin zarte und schwache Konstitution noch breisthafter und er eines ständigen Dieners bedürftig ward. Seinen Beruf als Archivar versah er trotzdem mit seltener Treue, Ausdauer und Hingebung bis zu seiner 1893 erfolgten Zuruhefetzung; er machte sogar noch zahlreiche und beschwerliche Reisen. Seine literarischen Arbeiten, die sich eng an seine Tätigkeit im erzbischöflichen Archiv angeschlossen und wovon die „Registra subsidii charitativi des Bistums Konstanz am Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts“ die bedeutendste ist, veröffentlichte er ausschließlich im „Freiburger Diözesan-Archiv“. Bis an seinen Tod war er mit Urkundenabschreiben, Wappenzeichnen und ähnlichem unermüdet beschäftigt; nie war er untätig, und so langsam und schwerfällig er äußerlich erschien, so lebhaft und teilnehmend war er im Innern. Seine ganze Lebenszeit hindurch viel von Krankheiten heimgesucht, verfiel er noch wenige Monate vor seinem Ende fast völliger Erblindung und schmerzhafter, hoffnungsloser Erkrankung auch seines linken Beines. Er beschloß sein allzeit ebenso stilles und bescheidenes wie arbeitames Leben am 12. Februar 1901. \*

### Hermann Zimmer

wurde am 1. Dezember 1814 in Baden-Baden geboren. Seine Vorfahren stammten aus Ungarn. Der Vater, Joseph Zimmer, war k. k. Berpflegamts-Offizier und ließ sich später in Baden nieder, wo er zum Postexpeditor ernannt wurde; er starb bald nach der Geburt des Sohnes Hermann. Der Witwe wurde durch Entschliebung Großherzogs Karl vom 12. Februar 1816 die Weiterführung des „Postexpeditors- und Posthaltereidienstes“ bis zur „Volljährigkeit und Brauchbarkeit eines ihrer Knaben“ übertragen. So war der Lebensberuf dem jungen Zimmer zum voraus vorgezeichnet. Die in ihrem bescheidenen Lebenskreise hervorragende Frau führte den ihr übertragenen Dienst bis 1836. Inzwischen war Hermann als der einzig überlebende Sohn im 17. Lebensjahr als Aspirant in den Postdienst eingetreten; er wurde 1832 unter die geprüften Postpraktikanten aufgenommen und leistete als solcher Dienste bei der von seiner Mutter geführten Postexpedition bis 1836. In diesem Jahr wurde er als Postoffizial bei dem Oberpostamt Karlsruhe ange-